

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 4

Buchbesprechung: Im Sattel durch Mandschukuo [A.R. Lindt]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kann ich auch mit einem Arm...“ Wieder brach er ab. Er schluckte. Ich war nicht fähig, etwas Trostendes zu sagen. Nach einer Weile setzte er hinzu, nun lag ein feierlicher Ernst auf seinem Gesicht: „Ich schaffe es dennoch!“

Zehn Wochen hiernach verließ er das Krankenhaus. Schon nach einem Jahr sah es niemand seiner Handschrift an, daß sie von einem Linkshändigen stammte, und im ganzen Dorf fand man keine Uhr, die ohne Ticktack war, denn Rudolf, mein Freund, überwachte sie alle wie ehedem. Auch die Handwerker hatten ihren Praktikus wieder und die Fischer ihren Bootsbauer. Sogar in der Schmiede sauste nun wieder der schwere Vorschlaghammer auf den Umbos herab, wobei Rudolfs gesunder Arm den Schwung hergab, während der künstliche den Schlag steuerte. Wenn dann die Funken stoben, lachte Rudolf so sonnig, so herhaft. Aber beim Wechseln des Wetters kargte er mit dem Lächeln.

Drei Jahre später machte er sein Gesellenstück als Schmied und erwarb sich ein „Ausgezeichnet“. Dabei war es kaum einem von den drei Innungsmeistern aufgefallen, daß ein Einarmiger vor ihnen gestanden hatte. Ein weiteres Jahr später erwirkte die Gemeinde für Rudolf eine Freistelle in der Ingenieurakademie der Kreisstadt. Das war zugleich das Ende unseres

tagtäglichen Beisammenseins. Erst nach achtzehn Jahren — vor einigen Wochen, traf ich wieder mit ihm zusammen. Da stellte er sich als Oberingenieur eines ansehnlichen Werkes vor. Ich freute mich ob seines Erfolges, erschrak jedoch sehr, als ich sah, daß ihm außer dem rechten Unterarm nun auch an der linken Hand der Zeigefinger fehlte. „Den habe ich auch noch hergeben müssen“, erklärte er leichthin, wennschon mit einem ernsten Unterton in der Stimme. „Weißt du, ich mag mir die Maschinen, die ich baue, gerne gründlich begucken, und dabei hat mich so ein Ding im Maschinenraum der Akademie ein bisschen hart gepackt. Willst du dir das, mit dem ich groß geworden bin, etwas näher ansehen?“ schloß er ablenkend.

Nun war sein Gesicht ein einziges stolzes Strahlen.

„Ja, zeige es mir“, erwiderte ich benommen. Ich war ganz verwirrt von dem Lebensmut, der mir aus seinen blauen Augen entgegenprührte. Aber dann plötzlich dämmerte mir eine Ahnung von der Macht jener Worte, die damals über seinem armeligen Lager geschrieben standen und die ich nun auch in seinem Arbeitszimmer, dem Schreibtisch gegenüber, sah,

Viel Gewaltiges lebt, doch nichts
ist gewaltiger als der Mensch!

Bücherſchau.

U. R. Lindt: *Im Sattel durch Manchukuo*. Verlag J. A. Brockhaus, Leipzig. Preis gehstet Fr. 5.—, in Ganzleinen gebunden Fr. 6.25.

Der Schweizer U. R. Lindt hat Manchukuo just in den Monaten bereist, in denen über seinen Städten, Dörfern und Gehöften die gelbe Flagge gehisst wurde. In ungewöhnlicher Frische und packender Darstellungskraft gibt er uns in kaleidoskopartig wechselnden Bildern einen Begriff von den Kräften, die am Werke sind, den jungen Staat zu formen: von seinen Bauern und seinen Mandarinen, seinen Generälen und seinen Banditen.

Führ der Verfasser anfangs in den Panzerzügen der Japaner mit, so läßt er davon ab, als ihm diese Art von Kriegsführung zu wenig Abwechslung bietet — ohne Zweifel muß es ja auch auf der Gegenseite, im Hauptquartier des kleinen Generals und großen Freiheitshelden Ma Chan-Schan viel interessanter zugehen! Also reist Lindt im Sattel durch Manchukuo, durch den Staat der Sojabohnen, der politischen Intrigen und des Guerillakriegs, und das Land, in dem Räuberei durchaus als ehrhaftes Handwerk gilt, in dem „Freund“ und „Feind“ sich nur durch verschie-

denfarbige Armbinden unterscheiden, die man austauscht, wenn es gerade vorteilhaft erscheint. Er quert ein Land, in dem die Polizei, selbst größerer Städte, die Schweiz nicht kennt, und wo er in der abgelegenen Jurte eines mongolischen Hirtenfürsten mit Bitaten aus Nietsche und Shakespeare begrüßt wird. Daz sich aus alledem für einen nach Abwechslung dürftenden Reporter zwangsläufig die sonderbarsten Lagen ergeben müssen, liegt auf der Hand. Mag er nun verkehrtlich als Völkerbundskommissar feierlich empfangen oder als vermeintlicher Spion mit chinesischer Höflichkeit festgenommen, zwischendurch auch nach allen Regeln der Kunst ausgeplündert werden, mag er an der festlich gedeckten Tafel eines Mandarinen oder zwischen verlotterten Banditen auf düstiger Reismatte den Tag beschließen: immer erzählt Lindt so lebendig und überzeugend, daß man jedes seiner Abenteuer mitzuerleben glaubt. So wird sein Buch auch für den, der von Weltkrisen und ihren psychologischen Hintergründen nichts wissen will, zu einer unterhaltenden und humorvollen Reisebeschreibung voll seltenem Reiz.

Redaktion: Dr. Ernst Schmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) — Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für schweiz. Anzeigen: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 180.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 90.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 45.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 22.50, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 11.25
für ausländ. Ursprungs: $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 200.—, $\frac{1}{2}$ Seite Fr. 100.—, $\frac{1}{4}$ Seite Fr. 50.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 25.—, $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 12.50